Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ſchen wieder zu Gott zurückführt. Dann vermag Gottes Wort im Evangelium von Jeſus Chriſtus uns von der Sünde zu erlöſen, durch Gottes Gnade. —

Hier nun hat unſere chriſtliche Kirche am eidgenöſſiſchen Dank-, Buß- und Bettag — und nicht nur an dieſem Tage — eine wichtige Entſcheidung zu treffen, ſoll dieſer Sonntag mehr ſein als bloß ein gewöhnlicher Feſttag mit oberflächlichem, gefühligem Inhalt! Wir befinden uns — darüber wird man die ſehenden Menſchen nicht mehr hinwegtäuſchen — mitten in einem gigantiſchen Ringen zwiſchen Chriſtus und Cäſar! Hier muß ſich unſere chriſtliche Kirche entſcheiden; mehr noch, ſie muß ſich zu Chriſtus oder zu Cäſar bekennen! Nicht: Sowohl — als auch! Nein: Entweder — oder! Wählt! Chriſtus oder Cäſar! — Cäſar, verſtanden als der Geiſt der Brutalität, der Ruchloſigkeit in Geſinnung und Tat; als gefälſchter Patriotismus, der in einen krankhaften, überſteigerten Nationalismus überbordet und in Völkerhaß, Krieg und Mord ausmündet; als ein wahnwitziges Zerſtampfen der Menſchenrechte und Zertreten der uns von Gott verliehenen Menſchenwürde; als Mammonismus, dem das Allerheiligſte feil iſt!

Soll nicht unſer ganzes Volks- und Völkerleben vernichtet werden, ſo muß eine chriſtliche Kirche da ſein, die deutlich und vernehmlich bekennt: Chriſtus — nicht Cäſar! Das Königtum Chriſti ſoll aufgerichtet werden und nicht das Reich der Gottloſigkeit und der brutalen Gewalt; das Reich Gottes und nicht das Reich des Antichriſts!

Unſer aller Leben hängt ſchließlich davon ab, daß Menſchen ſich frei und ungehindert ſammeln können um die Botſchaft des Evangeliums, daß ſie dieſes Evangelium hören und zu Herzen nehmen!

In dieſem Sinne hat auch unſer republikaniſcher Staat eine lebendige Kirche nötig, und iſt eine rechte Feier des eidgenöſſiſchen Dank-, Buß- und Bettages undenkbar ohne eine Kirche, die aufwärts und vorwärts weiſt, ohne eine Kirche, die durch das frei und mannhaft verkündete Gotteswort des Vaterlandes Zielſetzerin und Wegweiſerin iſt. Nur aus Gott ſtrömt wahre Freiheit! Wo man Gott flieht, wo man Gott nicht mehr kennt und ſeine Abſolutheit nicht anerkennt — da iſt's auch um unſere vielgerühmte Freiheit geſchehen, und wir tragen, ohne es zu wiſſen, Sklavenketten.

So wollen wir Gott danken, von ganzem Herzen, daß er uns ſein Wort geſchenkt und erhalten hat bis zum heutigen Tage.

So wollen wir aufrichtige Buße tun, indem wir uns unter Gottes Wort ſtellen in Jeſus Chriſtus!

So wollen wir beten: Es komme Dein Reich!"

---

10. September. *Leonhard Ragaz.*

Rundſchau

Zur Chronik.

I. Weltpolitiſches. 1. *Außerhalb Europas. a) Japan, China.* Die *Vereinigten Staaten* legen im Pazifiſchen Ozean, beſonders in deſſen Norden, Befeſtigungen und Flugzeughäfen an, natürlich gegen Japan.

China ſoll eine Finanzhilfe gewährt werden. Zu dieſem Zwecke vor allem ſchickt England den Finanzſachverſtändigen Leith Ross nach China. Es ſollen ſich an dieſer Hilfe auch Frankreich und Italien (und die Vereinigten Staaten?) beteiligen. Eine Konferenz in Shanghai ſoll dieſe Aktion behandeln.

Japan fordert China immer neu zur Zuſammenarbeit auf. Tſchiang-Kai-Shek ſcheint darauf einzugehen, vielleicht bloß, um Zeit zu gewinnen und um ſich der „Kommuniſten" beſſer erwehren zu können. Dieſe ſeien aus der Provinz Setſchuan verdrängt worden.

Räuber haben den engliſchen Journaliſten Gareth Jones verſchleppt und ermordet.

Japan hat ſich wiederholt über Beleidigungen ſeines Kaiſers durch amerikaniſche Publikationen beklagt.

Das japaniſche Militärbudget iſt von 491 Millionen Yen im Jahre 1934 auf 712 Millionen Yen geſtiegen.[1]) Es betrug ſchon bisher 46,6 % des geſamten Budgets. Der Finanzminiſter Takahaſhi warnt vor Ueberſpannung des Bogens.

Der Kriegsminiſter Hayaſhi iſt infolge der Ermordung des Generals Nagato, des Chefs der Abteilung für militäriſche Angelegenheiten (durch faſchiſtiſch-militariſtiſche Elemente?) zurückgetreten.

b) *Auſtralien* bekommt einen High Commiſſioner, offenbar zur engeren Verbindung mit dem Mutterland.

c) Die *Bagdadbahn,* die vor dem Kriege, als deutſche imperialiſtiſche Vorſtoßlinie, ſo viel Erregung erzeugte, ſoll nun doch noch gebaut werden, und zwar zu 70 % mit deutſchem Kapital. Dazu alſo hat man draußen Geld? Was ſteckt dahinter?

d) Der Diktator von Luiſiana, *Huey Long* (der ſogenannte kingfiſh), iſt zu Baton Rouge in einem unterirdiſchen Gang erſchoſſen worden. Er war neben Father Couphlin von Detroit ein Oberdemagoge, ein wenig im Stil Hitlers, nur ins Amerikaniſche übertragen und weniger diaboliſch-raffiniert. Rooſevelt hat damit einen Gegner verloren.

2. *In Europa.* Die *Kleine Entente* hat zu Bled (Veldes) in Slavonien eine Konferenz abgehalten. Dieſe hat ſich mit unerwarteter Schärfe gegen die Reſtauration der *Habsburger* gewendet. In bezug auf den italieniſch-abeſſiniſchen Konflikt hat ſie erklärt, daß ſie, vor die Wahl geſtellt, zu *London* und *Genf* halten würde.

Die Verhandlungen über den *Donaupakt,* die durch Muſſolinis „Löwenſprung" nach Afrika ſchwer bedroht ſind, werden mit einer gewiſſen Krampfhaftigkeit fortgeſetzt, natürlich ohne Erfolg.

Die Tſchechoſlowakei hat gegen Rumänien und Rußland hin (wo deren Verbindung mit ihr hergeſtellt werden müßte) *Manöver* abgehalten. Ihnen wohnten hohe ruſſiſche Militärs bei.

Deutſche Manöver finden gegen Memel zu ſtatt, dazu in Süddeutſchland — gegen Oeſterreich und — — — — ?

In *Holland* hat die Regierung Coljin wegen der Währungsfrage eine Kriſe erlebt. Da die katholiſche Partei nicht in der Lage war, ſie abzulöſen, kehrte Coljin wieder.

Luxemburg hat die Sowjetunion „anerkannt".

II. Nationales, Nationalismus, Faſchismus, Demokratie. 1. *Außerhalb Europas.* a) *Japan.* Während der drei letzten Jahre ſind 10 000 Profeſſoren, Studenten und andere Intellektuelle wegen „gefährlichen Gedanken" gemaßregelt worden. Im letzten Jahre haben unter der *Jugend* 2500 *Selbſtmorde* ſtattgefunden. In *einem* Monat haben ſich 120 junge Leute in einen Krater geſtürzt. Belebende Wirkung des Faſchismus!

b) *Indien.* Die neue Verfaſſung iſt nun, nach ihrer Beſtätigung in der dritten Leſung des engliſchen Unterhauſes, in Kraft geſetzt.

Sikhs und Hindus bekämpfen ſich in Bombay und anderswo aufs heftigſte.

Jawaharlal Nehru, der Führer der Allindiſchen Kongreßpartei, iſt, da ſeine Frau ſchwer krank iſt, auf Betreiben Tagores und Gandhis freigelaſſen worden und zu ihr nach Wien geflogen.

c) *Der Zioniſtenkongreß* in Luzern ſcheint ein gutes Fortſchreiten auf dem Wege des Aufbaues in Paläſtina zu bedeuten. Intereſſant und erfreulich war beſonders, wie die den Kongreß beherrſchende Arbeiterpartei den Orthodoxen (Mis-

---

[1]) Ein Yen beträgt ungefähr 2½ Schweizerfranken.

rachim) in der Frage der Sabbathfeier entgegenkam. Dagegen ist die Spaltung zwischen den „gemäßigten" Zionisten und den von Jabotinsky geführten „Revisionisten", die den „Judenstaat" wollen, noch schärfer geworden. Die „Revisionisten" wollen eine eigene Organisation bilden. Das alte jüdische Uebel der leidenschaftlichen Parteiung.

Die religiös-soziale Vereinigung hat dem Kongreß einen Gruß geschickt, worin sie ihre Abscheu vor dem Antisemitismus, ihrer Dankbarkeit gegen Israel und ihren Segenswünschen für den Zionismus Ausdruck gab — alles gerade auf Grund des Bekenntnisses zu Christus. (Vgl. S. 435.)

In Palästina selbst herrscht große Gärung. Es ist zu viel plötzliche „Prosperity" vorhanden und damit Veräußerlichung und Verweltlichung (es gibt sogar jüdische „Faschisten"!), Wirrwarr, Streit der Richtungen untereinander und Eifersucht zwischen Juden und Arabern, aber über allem doch die Verheißung Zions.

2. *In Europa.* a) *Die Minderheiten.* In Genf hat wieder der *Kongreß der nationalen Minderheiten* stattgefunden. Unter dem Zeichen der Depression. — Die Sudetendeutschen gaben die Erklärung ab, daß sie zuverlässig auf dem Boden des tschechoslowakischen Staates stünden.

b) *Die Emigranten.* In Wien habe sich ein „Weltbund deutscher Emigranten" gebildet.

Auf Anregung von Organisationen für die Emigrantenhilfe fand in Bern eine Besprechung mit den Bundesräten Motta und Baumann statt. Von dieser Seite ist natürlich *für* die Emigranten nichts Ernsthaftes zu erwarten, es sei denn etwa für um des Katholizismus willen Verfolgte. Sonst handelt es sich ja meistens um politische Gegner und das sind keine Menschen.

Die Not des Emigrantentums schreit aber zum Himmel und ist kaum mehr zu ertragen. Nun schränkt ja auch Frankreich ihre Arbeitsmöglichkeiten immer mehr ein.

Der Chronist könnte Herzzerreißendes über Fälle erzählen, wo Vater, Mutter und Kinder auseinandergerissen und durch Länder getrennt vis à vis de rien stehen und die unmenschlichste Herzensverhärtung der Behörden (es sind *schweizerische* gemeint), sogar die von Privaten gewährte Hilfe erschwert, wenn nicht verunmöglicht. [1])

c) In *Albanien* hat ein Aufstand gegen das Regime des Usurpators König Zoglu stattgefunden. Schlecht organisiert, ist er bald zusammengebrochen und hat zu blutigen Repressalien geführt.

In *Griechenland* führt der Kampf für oder gegen die (im Dienste des Faschismus stehende, seine dekorative Spitze bildende?) *Monarchie* zu heftigen Kämpfen, auch in der Armee, die sich besonders gegen den Kriegsminister Kondylis richten. Der Präsident Zaimis will als Folge davon zurücktreten.

d) *Litauen* gibt sich im Kampfe gegen Hitler-Deutschland, wie es scheint kraß gegen das Memelstatut verstoßend, eine Wahlordnung, welche das Wahlrecht der Deutschen aufs stärkste einschränkt. Es läuft Gefahr, Deutschland Anlaß zu einem Vorstoß zu geben, der um so bedenklicher wäre, als Litauen als Ausfallstor gegen Rußland gilt.

In *Oesterreich* findet der Prozeß gegen Steinhäusl, den einstigen Chef der Kriminalpolizei, statt, der am 25. Juli 1934 eine mehr als zweideutige Rolle spielte.

Starhemberg verbietet den Oesterreichern die Teilnahme an sogenannten Sportveranstaltungen des Dritten Reiches.

Die Südtiroler sollen von Mussolini künftig etwas besser behandelt werden!

e) In *Spanien* scheint etwas wie eine Lockerung der Diktatur vor sich zu gehen. Den Katalanen wird von Lerroux die baldige Wiederherstellung ihrer Sonderfrei-

---

[1]) *Norwegen* hat es nun durchgesetzt, daß *im Völkerbund* das Emigrantenproblem verhandelt wird. Das ist eine gute Verwaltung von *Nansens* geistigem Erbe. Hoffentlich kommt etwas Rechtes heraus. 14. September.

heiten in Ausſicht geſtellt. Vielleicht iſt an dieſer Wendung die Erregung der Landbevölkerung über die Aufhebung der Geſetze zur Agrarreform ſchuld.

In *Frankreich* geht der Kampf der beiden Lager vorwärts. Im „Front populaire" ſcheint es auf der bürgerlichen Seite allerlei Unſicherheit zu geben, während die Croix de feu in bezug auf die ſoziale Haltung zerriſſen ſind und durch Techtelmechteleien mit Hitler gerade national unzuverläſſig werden, ähnlich wie, mutatis mutandis, unſere „Fronten". Das Schickſal der 310 Kiſten mit Waffen und Munition, die in Le Havre von betrügeriſchen Zollbeamten aus einem nach Südamerika beſtimmten Schiffe entwendet worden ſind, hat viel zu reden gegeben.

Alfred Dreyfus, der Held jener großen „Affäre", iſt in hohem Alter geſtorben. Wie anders hat Frankreich ſich damals eingeſtellt als heute Deutſchland. Es iſt ein Unterſchied wie zwiſchen Jaurès-Zola und Hitler-Streicher!

Der bekannte Elſäſſer Autonomiſt Dr. *Ricklin*, dem inzwiſchen wohl jedes Heimweh nach Deutſchland vollends vergangen war, iſt ebenfalls geſtorben.

Die *polniſche Diktatur* hat durch Wahlen zum Sejm ſich zu befeſtigen verſucht. Infolge von Enthaltung der Oppoſition und ſehr ungünſtigem Ausfall des übrigen Ergebniſſes ſeien ſie zu einer vernichtenden Niederlage der herrſchenden faſchiſtiſchen Militärclique geworden, welche offenbar die große Mehrheit des Volkes *gegen* ſich habe.

Deutſcher ſei übrigens nicht einer auf die (offiziellen!) Liſten genommen worden.

Auf der *Interparlamentariſchen Konferenz* in Brüſſel iſt es zu einem heftigen Zuſammenſtoß zwiſchen den faſchiſtiſch geſinnten Teilnehmern und ihren Gegnern gekommen, wobei dieſe mit großer Mehrheit überwogen.

III. Hitler-Deutſchland. 1. Der *Terror* trifft vor allem die Juden, die Katholiken und die Rechtskreiſe.

a) *Der Antiſemitismus. Streicher* hält im Berliner Sportpalaſt vor 25 000 bis 30 000 Menſchen eine zweiſtündige Rede, der man den Maulkorb Schacht-Hitler anmerkt.

Es werden „für drei Monate" verboten: Die „Jüdiſche Rundſchau", „C. V., das Organ des Zentralverbandes deutſcher Staatsbürger jüdiſchen Glaubens".

Auch die Studenten müſſen einen ariſchen Ahnennachweis leiſten.

In der „Nationalſozialiſtiſchen Korreſpondenz" wird für jüdiſche Aerzte, die Arier behandeln, ſowie für Juden, die an Arier vermieten, nicht weniger als die Todesſtrafe gefordert.

Der Kurfürſtendamm in Berlin wird Schauplatz ſchwerer Ausſchreitungen gegen die Juden.

Der Zuzug der Juden nach Berlin (wo ſie ſich etwas ſicherer fühlen als in der „Provinz") ſoll möglichſt verhindert werden.

Die ſchändlichen Aktionen gegen die ſogenannte Raſſenſchande (ſie ſind ſelbſt eine Raſſenſchande!) dauern an.

b) Streicher hält in München den Dozenten der Univerſität eine vierſtündige Rede. Wie ſie allmählich von ſeiner Weisheit genug haben, verfällt er in wilde Beſchimpfungen. Tut ihnen gut!

Es werden verboten die Zeitſchrift „Blick in die Zeit", weil ſie Ausſchnitte aus fremden Zeitungen und Zeitſchriften bringt, die doch zu viel verraten und — 400 000 Abonnenten hat! Ebenſo der (katholiſche) „Querſchnitt".

Der „Reichsbund katholiſcher Frontkämpfer" (wie haben ſie wohl katholiſch gekämpft?) wird aufgelöſt.

Ebenſo die Vereinigung der „Baltikum-Kämpfer". (Es darf nur Hitler-Organiſationen geben.)

Ebenſo die Hamburger „Freie religiöſe Gemeinſchaft".

Ebenſo die Ernſten Bibelforſcher endgültig!

Die „Preußiſchen Jahrbücher", das altberühmte Organ des preußiſch-deutſchen Konſervatismus, müſſen ſterben.

Wohl nur zur Diskreditierung der Katholiken wird von in München verteilten kommuniſtiſchen Flugblättern berichtet, welche ſich an die Katholiken wendeten.

c) Die Todesurteile gegen Kommuniſten und Sozialdemokraten wegen „Hochverrat" gehen weiter. Gegen das wegen „illegaler Arbeit" und „Rückfall" über den ehemaligen Reichstagsabgeordneten *Albert Kayſer* verhängte erhebt ſich ein ſtarker internationaler Proteſt.

Der Terror greift immer wieder auch über die Grenzen. Auch in Geſtalt der Feme. Auf dieſe Art wurde z. B. der abgefallene Nationalſozialiſt Leitermoſer im Tirol ermordet.

Dr. *Freisler*, Staatsſekretär im Juſtizminiſterium, hat den Ausſpruch getan: „Das Köpfen mit dem Handbeil iſt die dem deutſchen Volksempfinden am meiſten angemeſſene Hinrichtungsart."

Intereſſant iſt auch, daß nur in Preußen die Verbrechen von 30 000 im Jahre 1929 auf 64 000 im Jahre 1934 geſtiegen ſind. (Wobei die in den Konzentrationslagern und Gefängniſſen feſtgehaltenen „politiſchen Verbrecher" nicht etwa mitgezählt ſind.)

2. *Hitler* erklärt in einer Rede zu Roſenheim, in fünfhundert Jahren werde das Hakenkreuz das Herzblatt der Nation ſein. Ein Angreifer werde ſchon jetzt nicht auf ein Volk von Pazifiſten, ſondern von Männern (!) ſtoßen. — Seine Stimmbänder ſeien wieder in Ordnung.

Er ſchenkt dem Kaiſer von Japan ein altes Kaiſerbild und den Jugoſlawen eine alte Handſchrift (von Pisrene!).

Die Geburtenzahl des Dritten Reiches iſt im Jahre 1934 um 200 000 geſtiegen, wohl infolge der Erleichterung der Eheſchließung, die natürlich nur vorübergehend wirken kann.

Für Humor ſorgte die Aufforderung, die verdächtige ſüdliche Zitrone durch den nordiſchen und nordiſches Blut ſchaffenden Rhabarber zu erſetzen. Warum nicht? Könnte es nicht ſein, daß der berühmte, furchtbare Schlachtgeſang der alten Germanen (barditus) einfach „Rhabarber" gelautet hätte?

3. Den Coiffeuren und Gaſtwirten iſt bei ſchwerer Strafe auferlegt worden, jedes „ſtaatsfeindliche" Geſpräch ihrer Kunden der Polizei zu melden.

Es werden unerklärliche Morde gemeldet, die einer Feme, den „Rächern Röhms", zugeſchoben werden.

Immer neu einſetzende Verſuche zu *Attentaten* auf Hitler, oft von großem Umfang, werden zuverläſſig gemeldet. So z. B. eines bei Anlaß der pompöſen Einweihung der Autoſtraße Frankfurt—Darmſtadt.

Der Einſturz eines Tunnels in der Göringſtraße in Berlin, der 22 Todesopfer forderte, wurde von vielen als Omen empfunden.

4. Einer der großen Emigranten iſt der kurz vor ſeinem ſiebzigſten Geburtstage verſtorbene *Hellmut von Gerlach* geweſen. Sproß eines alten konſervativen Adelsgeſchlechtes hat er ſich nach „links" gewendet, iſt zuerſt ein Kampfgenoſſe Naumanns geweſen, dann mit ihm zu den Demokraten geangen, immer ſich den Sozialiſten nahe haltend, ohne ganz zu ihnen zu ſtoßen. Der Krieg hat ihn zu einem Vorkämpfer des radikalen Pazifismus gemacht. Ein Ritter der Freiheit und des Friedens ohne Furcht und Tadel. Ich hoffe, er habe im Geiſte noch dann und wann die Morgenröte der deutſchen Befreiung zu ſehen vermocht.

IV. Soziale Bewegung. 1. *Die Bauernnot.* In *Dänemark* ſind am 25. Juni Bauern in der Zahl von 30 000 nach Kopenhagen gezogen, wo ſie vor dem Königsſchloß Amalienborg demonſtrierten. Der König verwies ſie aber an den (ſozialiſtiſchen) Miniſterpräſidenten Stauning. Es ſcheinen in dieſer, durch die Not erzeugten, Gärung faſchiſtiſche und nationalſozialiſtiſche Stimmungen mitzuwirken. Der Führer des Bauernbundes (L. S.) iſt Knud Bach, der der Nationalſozialiſten Dr. Clauſen.

In *Frankreich* ſcheint die äußere und innere Lage des Bauerntums ähnlich zu ſein. Dort wird ſie von Dorgères demagogiſch „geführt".

Auch aus *Litauen* wird eine Bauernrevolte gemeldet. (Ob dort von den Nazi geleitet?)

2. Die Lavalſchen Notverordnungen und andere Anläſſe haben zu großen, zum Teil blutigen *Arbeiterrevolten in Breſt, Toulon* und anderswo geführt. Man hat ſie auf der Rechten mit der „Hand Moskaus" zu erklären verſucht, aber da die „Hand Moskaus" in der gegenwärtigen politiſchen Lage ſchwerlich bereit iſt, in Frankreich Verwirrung zu ſchaffen, ſo wird eher Provokation von faſchiſtiſcher oder nationalſozialiſtiſcher Seite im Spiele ſein.

Auffallen mußte dabei einem Schweizer, wie ſchonend *Polizei* und *Militär* bei dieſen ſchweren Unruhen vorgingen, verglichen mit denen das, was an jenem *9. November* in Genf vorging, bevor das Gemetzel begann, ein Kinderſpiel war. Aber wir haben halt keinen Militarismus.

3. Große *Streikbewegungen* des bäuerlichen wie des induſtriellen Proletariats werden aus Kreta (wo ſie zu blutigen Revolten führten), Schweden, Norwegen, Belgien, England und anderwärts berichtet. [1])

4. Wie problematiſch alle Verſuche ſozialer oder gar ſozialiſtiſcher Selbſthilfe bleiben, wenn dafür die *geiſtigen* Vorausſetzungen nicht vorhanden ſind, zeigen neuerdings wiederholte und ſchwere Fälle von *Korruption* bei zürcheriſchen Genoſſenſchaften. Ich möchte darum allen denen, welche mithelfen möchten, dieſe Vorausſetzungen zu ſchaffen, aufs wärmſte die kleine Schrift von *Auguſt Bieri:* „Innere und äußere Widerſtände der ſozialiſtiſchen Lebensführung und ihre Ueberwindung" empfehlen. Sie iſt in Geſinnung und Gedanken ganz ausgezeichnet. Man verbreite ſie nach Möglichkeit und lege ſie Beſprechungen zugrunde. (Sie iſt in der Genoſſenſchaftsdruckerei Zürich zu haben.)

5. *Rooſevelts* Arbeit ſchreitet wieder, trotz aller Hemmungen durch den Oberſten Gerichtshof, rüſtig fort. Nun iſt ſeine Security Bill (Verſicherungsgeſetzgebung) in Kraft getreten. Sie ſichert allen bedürftigen Alten vom 65. Jahre an 30 Dollar (= 120 Schweizerfranken) im Monat, ebenſo *allen* bedürftigen Blinden; auch allen Angeſtellten über 65 Jahre 10 bis 85 Dollar im Monat. Dazu kommt die Arbeitsloſenverſicherung, für die mir augenblicklich genaue Zahlen fehlen.

Auch aus *Belgien* kommen gottlob fortwährend gute Berichte. Es ſollen bis 1938 3,5 Milliarden belgiſche Franken für die „Wirtſchaftsrüſtung", hygieniſche Verbeſſerungen (Wohnungsbau uſw.) und andere Arbeitsbeſchaffung ausgegeben werden.

6. Mit *Adolf Damaſchke,* der einſt, wenn ich nicht irre, auch in Naumanns Reihen ſtand, iſt ein tüchtiger Führer der Bodenreform geſchieden.

V. Sozialismus. 1. *Sozialdemokratie.* Aus *Holland* werden Erfolge der Sozialdemokratie bei den Gemeinderatswahlen gemeldet. Stimmt das?

Froſſard, der einſtige Kommuniſt, iſt aus der Blumſchen ſozialiſtiſchen Partei ausgeſchloſſen worden, weil er gegen den Willen der Fraktion in das Miniſterium Laval getreten iſt.

2. Die *Einheitsfront.* In Frankreich iſt nun auch die Einigung der ſozialiſtiſchen und kommuniſtiſchen *Gewerkſchaftsorganiſationen* im Gange.

In Zürich (oder in der ganzen Schweiz?) ſchließen ſich die ſozialdemokratiſche „Freie Jugend" und die kommuniſtiſche Jugend zuſammen.

Die ſchweizeriſchen Kommuniſten bieten der Sozialdemokratie für die Nationalratswahlen eine Liſtenverbindung an.

3. Der *Kommunismus.* Am Kongreß der Komintern (Kommuniſtiſchen Internationale) hat *Dimitroff* eine führende Rolle geſpielt. Er ſchlug, wie auch andere Redner, in bezug auf den Fortſchritt der „Weltrevolution" ſehr zuverſichtliche Töne an. Darob große Aufregung in der bürgerlichen Welt. Die *Vereinigten Staaten* laſſen ſich zu der Torheit fortreißen, deswegen an Stalin etwas wie ein Ultimatum zu richten. Eine Torheit! Denn die Lage im fernen Oſten iſt ſo, daß ein Bruch zwiſchen den Vereinigten Staaten und Rußland ſofort die ſchlimmſten

[1]) Auch aus dem Peloponnes!

Folgen haben könnte. Eine Torheit! Denn dem Fortſchritt des Kommunismus vermöchte Stalin, auch wenn er es wollte, ebenſowenig zu wehren, als Rooſevelt der Ueberflutung der Welt durch den Amerikanismus oder der anſteckenden Wirkung ſeines (übrigens ſicher auch durch den Fünfjahrplan angeregten) New Deal.

4. Wieder ſind zwei bedeutende, ja große Tote zu nennen.

Otto Glöckel hat, ohne, ſo viel ich ſehe, geradezu genial zu ſein, doch als ſozialiſtiſcher Leiter der Volksſchule in Wien dort vieles geſchaffen, was gut und erfreulich war und große Aufmerkſamkeit erregte — das jedenfalls beſſer war, als was *jetzt* iſt. An ſeinem Grabe kam es zu ſchweren Unruhen.

Henri Barbuſſe, der, auch erſt etwa ſechzigjährig, plötzlich vom Tode abgerufen wurde, während er in Moskau weilte, darf man wohl, trotz allen Vorbehalten, groß nennen. Groß war er jedenfalls als unerſchrockener und unermüdlicher, aufopferungsvoller Kämpfer und Arbeiter gegen Krieg und Unrecht aller Art. Eines ſeiner beſonderen Verdienſte iſt ſein Hineinleuchten in die Höllen, welche ſo vielfach die *Kerker* des nahen Oſtens mit ihren politiſchen Verfolgten bilden. Ob er auch gegen die Kerker Sowjetrußlands gekämpft hat, weiß ich nicht. Er hatte ſeine Schranken. Aber er hat ſich für die Sache der Menſchlichkeit aufgerieben, und das iſt groß.

VI. Die Friedensbewegung. Die *Rüſtungsinduſtrie* hat ſelbſtverſtändlich Hochkonjunktur. Wie patriotiſch ſie arbeitet, zeigt z. B. die Tatſache, daß die *engliſche* vom Mai 1934 bis zum Mai (!) 1935 ausgerechnet Hitler-Deutſchland, gegen den Vertrag von Verſailles, 408 Flugzeuge und 483 Fluzeugmotoren geliefert hat. Ein einziges Unternehmen hat in den ſechs Monaten vom Mai rückwärts 3000 Flugzeugiſolatoren nach Deutſchland geſchickt. Als der Handelsminiſter Runciman dies im Unterhaus halb verſteckt, halb zyniſch zugab, hat ihn ein Arbeiterabgeordneter einen „Landesverräter" genannt. Mit großem Recht!

In den *Vereinigten Staaten* will man nun, unter Führung des Senators Nye, den allfällig aus einem künftigen Krieg ſich ergebenden *Gewinnen* energiſch zu Leibe gehen. Sie ſollen völlig weggeſteuert und überhaupt das perſönliche Einkommen während eines Krieges auf 10 000 Dollar (= 40 000 Schweizerfranken) eingeſchränkt werden. Auch der bekannte Finanzmann Bernhard M. Baruch iſt mit der *Verſtaatlichung der Rüſtungsinduſtrie* einverſtanden. Man hofft, auf dieſe Weiſe der Hydra des Krieges einen ihrer Köpfe abſchlagen zu können.

In Vareſe (Oberitalien) iſt eines der großen Laboratorien der Hölle, die *Munitions- und Giftgasfabrik*, in die Luft geflogen. 50 Arbeiter und vor allem Arbeiterinnen ſeien dabei umgekommen. Wahrſcheinlich ſind es ſehr viel mehr geweſen.

Die radikal-pazifiſtiſchen *ſchwediſchen* Frauen wenden ſich gegen den Betrug des Luftſchutzes. Sie geben zu, daß durch dieſen ein kleiner Teil der Bedrohten gerettet werden möge, verzichten aber darauf, zu dieſen wenigen zu gehören. Das iſt groß gedacht.

Am Abend des 3. Auguſt hat die *Jugendvereinigung für Frieden und Freiheit* auf den Bergen gegen Deutſchland (und Frankreich) zu große Feuer angezündet, die denen drüben zeigen ſollten, daß Freiheit und Frieden noch lebten, und auch jenſeits des Rheins Flugblätter verteilen verſucht.

Am *Mondſee* in Oberöſterreich hat eine von den öſterreichiſchen Pazifiſten (Paxo) einberufene internationale Friedenskonferenz (etwas unbeſtimmter Art) ſtattgefunden.

In der welſchen Schweiz geht die *Dienſtverweigerung* vorwärts. Der Sergeant *Albert Stauffer* in Genf hat an das Militärdepartement daſelbſt ein Schreiben gerichtet, worin er unter Berufung auf den Völkerbund, den Kellogg-Pakt, auf Vernunft und Gewiſſen, vor allem aber auf das: „Du ſollſt nicht töten" und das Gebot der Bruderliebe jede weitere Teilnahme an der Vorbereitung des Krieges abgelehnt.

In Belgien hat die Verweigerung von *Joris Kennes* großes Aufſehen erregt.

Uebles Aufſehen hat in den Kreiſen des radikalen Pazifismus jener Doktor *Kurt Hiller* erregt, der im Hinblick auf Hitler ähnlich wie Einſtein und andere,

und wie einſt die Kriegstheologen für das Chriſtentum, ein Moratorium der Friedensbewegung verlangt. Als ob man damit nicht erſt recht Hitlers Spiel ſpielte.

Hochintereſſant iſt gerade jetzt die engliſche *Peace Ballot* (Friedensabſtimmung), deren Endergebniſſe nun vorliegen. Ein Komitee von Friedenskämpfern, beſonders aus den Kreiſen der Völkerbundsfreunde, brachte eine Abſtimmung zuſtande, an der ſich über zehn Millionen engliſche Männer und Frauen beteiligten und die in der Beantwortung von fünf Fragen beſtand.

Die erſte Frage lautete: *„Soll Großbritannien ein Glied des Völkerbundes bleiben?"* Darauf antworteten 11 090 387 mit *Ja*, 355 883 mit *Nein*.

Die zweite Frage lautete: *„Sind Sie für eine allgemeine Herabſetzung der Rüſtungen durch ein internationales Abkommen?"* Darauf antworteten 10 470 489 mit *Ja* und 862 775 mit *Nein*.

Die dritte Frage lautete: *„Sind Sie für eine allgemeine Abſchaffung der nationalen Luftſtreitkräfte zu Land und zu Waſſer durch ein internationales Abkommen?"* Darauf antworteten 9 553 558 mit *Ja* und 1 689 786 mit *Nein*.

Die vierte Frage lautete: *„Soll die Herſtellung und der Verkauf von Waffen für privaten Profit durch ein internationales Abkommen verboten werden?"* Darauf antworteten 10 417 329 mit *Ja* und 775 415 mit *Nein*.

Die fünfte Frage, eine Doppelfrage, lautete:

a) *„Sind Sie der Meinung, daß, wenn ein Volk darauf beſteht, ein anderes anzugreifen, die andern Völker ſich verbinden ſollten, um es durch wirtſchaftliche und nichtmiltäriſche Mittel davon abzuhalten?"*

b) *„Sind Sie der Meinung, daß, wenn ein Volk darauf beſteht, ein anderes anzugreifen, die andern ſich verbinden ſollten, um es davon abzuhalten, wenn nötig durch militäriſche Mittel?"*

Auf a) antworteten 10 027 608 mit *Ja* und 635 074 mit *Nein*, auf b) 6 784 368 mit *Ja* und 2 351 961 mit *Nein*.

Wieder iſt ein Toter zu nennen: *Walter Schücking*, der tapfere Völkerrechtslehrer, der am Schiedsgerichtshof im Haag ein Aſyl vor Hitler-Deutſchland fand (immerhin etwas anderes als ein Konzentrationslager), iſt dort geſtorben, auch verhältnismäßig jung und vielleicht doch auch infolge ſeeliſcher Leiden.

VII. Religion und Kirchen. Arthur Drews, der weltbekannte Verfaſſer jener Bücher, welche die geſchichtliche Exiſtenz Jeſu beſtritten, iſt geſtorben. Er war der rechte Exponent einer Zeit, in der ja tatſächlich das Licht des Chriſtus Jeſus verblaßt war. Er hat aber, vielleicht ohne es zu wollen, mitgeholfen, es wieder heller aufſtrahlen zu laſſen. Mit dieſer Zeit iſt er verſunken. Ob wohl die „deutſche Glaubensbewegung" Hauers und Reventlows ihm eine Genugtuung geweſen iſt?

VIII. Natur und Kultur. 1. *Natur.* Bei Ovada, ſüdlich von Aleſſandria in Oberitalien, hat am aufgeſtauten *Ortiglio-See* ein Dammbruch ſtattgefunden, der etwa 200 Menſchen das Leben koſtete.

In *Florida* (USA) hat ein Wirbelſturm ungeheure Verheerungen angerichtet und Hunderte von Menſchenleben (man ſpricht von 500 bis 700 und mehr) vernichtet.

In *China* dauern die furchtbaren Ueberſchwemmungen an. Zwei Millionen Menſchen ſeien vor ihnen auf der Flucht.

2. *Kultur* (oder beſſer: Unkultur, Ziviliſationsbarbarei). In Frankfurt a. M. ſoll es gelungen ſein, den Ikarus-Traum vom *Fliegen*, und zwar durch die unmittelbare Triebkraft des Menſchen ſelbſt, zu verwirklichen. Es ſeien mit dem betreffenden Apparat Flüge bis zu mehreren hundert Metern Länge, fünf Meter über dem Boden, ausgeführt worden. Zu was würde der Menſch das wohl benutzen?

Die durch *Motorfahrzeuge* verurſachten *Unfälle* ſind Anno 1934 in der *Schweiz* auf 625 Tote (alſo bald zwei im Tage) und 12 000 Verletzte (alſo bedeutend mehr als 30 im Tage) geſtiegen, in den *Vereinigten Staaten* auf 51 000 Tote und 1 304 000 Verletzte — was über ihre Opfer im Weltkrieg hinausgeht, in bezug auf die Verletzten ſogar ſehr weit, faſt zehnfach — in einem Jahre!

Das *belgiſche Königspaar* iſt in der Schweiz dem Dämon des Autos zum Opfer gefallen und ſeine junge, ſchöne, geliebte und liebenswerte Königin Aſtrid, die Mutter dreier Kinder, als Leiche heimgekehrt. Armer autolenkender König! Arme Königin! Aber die zahlloſen andern Mütter und Kinder, — die das Auto — und der Krieg morden!

In Eſtland ſollen die zum Tode verurteilten Verbrecher den Giftkelch trinken.

Auch Japan wolle die unehelichen Kinder den ehelichen gleichſtellen.

11. September 1935.

Zur ſchweizeriſchen Lage.

Um beim Letzten zu beginnen, ſo iſt geſtern alſo geſchehen, was allgemein erwartet worden iſt: Die ſogenannte *Totalreviſion* der Verfaſſung iſt mit gewaltiger Mehrheit, rund 510 000 Nein gegen rund 194 000 Ja, verworfen worden. Nur zwei ganze und zwei Halbkantone (Wallis und Freiburg, Obwalden und Appenzell-Innerrhoden) haben angenommen, und noch dazu mit ſehr kleiner, zum Teil faſt verſchwindender Mehrheit. Es ſind, wie man ſieht, Kantone mit überwiegend katholiſcher Bevölkerung. Im übrigen jedoch haben auch ſolche mit großer Mehrheit verworfen.

Wenn man die Bedeutung dieſes Ergebniſſes bedenkt, ſo iſt man zunächſt verſucht zu ſagen: Der *konſervative* Sinn des Schweizervolkes hat einen Anſturm der *Reaktion* abgewieſen. Der heutige Schweizer beſinnt ſich zehnmal, bevor er etwas „Neues" annimmt; das Alte muß dann ſchon ſehr ſchlecht oder die Agitation für das Neue ſehr einſeitig und übermächtig ſein. Aber eine andere Formulierung drängt ſich doch ſtärker auf: Die Bedeutung dieſes Ergebniſſes liegt darin, und es hat überhaupt nur dadurch eine Bedeutung bekommen, daß die Abſtimmung zuletzt ganz klar und deutlich ein Kampf zwiſchen der ſchweizeriſchen ganz oder halb faſchiſtiſchen *Reaktion* und ihren Gegnern geworden war. Daran ändert die Tatſache nichts, daß auf der Seite der Befürworter neben einigen grundſätzlich eine Neugeſtaltung der Schweiz, und zwar nicht einfach im Sinne der Reaktion, Wünſchenden auch die „Jungliberalen" und ein Teil des Freiſinns ſtanden (die ſind eben auch reaktionär, zum großen Teil vielleicht ohne es zu wiſſen) und in den Reihen der Verwerfenden große Teile des Bürgertums und Bauerntums, die man nicht einfach als antireaktionär nehmen darf. Die Sachlage hatte ſich nach einigem Schwanken doch ſo zugeſpitzt, daß auf der einen Seite eine Front der Reaktion ſtand, die von dem „Bund vornehmer Herren" und den ihnen aſſoziierten „Evangeliſchen" des Doktor Hoppeler und ſeines Gefolges über die Herren Muſy (ich formuliere mit Bedacht ſo) und Profeſſor Lorentz zu den Leuten von Henne und Tobler und ihren Verbündeten lief und bei den Jungliberalen endigte, während auf der gegneriſchen Seite alle diejenigen ſtanden, die von einer ſolchen „Erneuerung" nichts wiſſen wollten. Da es klar geworden war, daß der Angriff zwei Hauptziele hatte: die Zerſtörung der durch die Entwicklung von anderthalb Jahrhunderten entſtandenen Demokratie und die Schaffung einer mit dem Geldſack verbündeten Vorherrſchaft kirchlich-konfeſſioneller Reaktion, ſo wendete ſich die ablehnende Volksſtimmung immer entſchiedener gegen dieſe zwei Punkte, und ſie wäre bei längerer Dauer des Kampfes nur noch ſchärfer geworden.

Beſonders wichtig iſt die Tatſache, daß der Hauptſtoß ſchließlich von der *katholiſchen* Seite her geführt wurde. Im Hintergrund ſtand der Gedanke, der Enzyklika Quadrageſimo Anno mit ihrem „chriſtlichen Ständeſtaat" und damit der offiziellen neuen Soziologie der römiſchen Kirche, damit aber auch einer neuen *Herrſchaft* derſelben, Bahn zu ſchaffen. Dieſer Geſichtspunkt war aber, wie ich ſchon früher bemerkt habe, wohl nur in wenigen, vor allem geiſtlichen oder von der Geiſtlichkeit ſtark beeinflußten Kreiſen wirklich lebendig. Die Haupttriebkraft bildete die einfache Reaktion in ihrer kirchlichen und weltlichen Form. Die kirchliche wollte die Beſeitigung der einſt der katholiſchen Kirche auferlegten konfeſſionellen Hemmungen, beſonders in bezug auf die religiöſen Orden und die Schule (Hemmungen, die auch ich beſeitigt ſehen möchte, nur von ganz anderen Geſichts-

punkten aus), die weltliche aber, für die ich die Namen Musy und Lorentz genannt habe, ganz einfach die völlige Zerstörung alles dessen, was nach Sozialismus und Sozialreform aussieht, auch die Gewerkschaften inbegriffen, und eine maskierte Neubefestigung des Kapitalismus. Auch eine *militaristische* Strömung wollte die Gelegenheit zu einem Verbot aller Kritik am Militär benutzen, das noch weit über alle Formen der Lex Häberlin hinausgegangen wäre. Kurz, man hätte uns hübsch in das Herrn de Reynold so teure siebzehnte Jahrhundert zurückgeführt, in die Zeiten des Obrigkeitsstaates mit seiner vereinigten geistlichen und weltlichen Polizei und von allem seither Gewordenen nur gerade das Schlechteste beibehalten, den Militarismus und den Kapitalismus.

Diese eilfertige, auf gierige Ausnutzung einer scheinbar günstigen Konjunktur berechnete Aktion des Katholizismus wird sich als verhängnisvoll, vielleicht geradezu katastrophal erweisen. Der Katholizismus hatte immer noch allerlei Stimmung für sich. Besonders war von der Enzyklika Quadragesimo Anno (die wir in den „Neuen Wegen" genügend aufmerksam behandelt haben) zu sagen, daß sie nicht unbedingt reaktionär verstanden werden müsse. Daß in der „Ständeverfassung" ein Stück Wahrheit sei, hat der Schreibende stets hervorgehoben. Aber nun besteht das Verhängnis, das leicht zur Katastrophe werden kann, darin, daß dieser Gedanke, statt in einer neuen geistigen Atmosphäre organisch zu wachsen, zu einem Werkzeug der geistlichen und weltlichen Reaktion und der kirchlichen Machtgewinnung gemacht worden ist. Das Beispiel Oesterreichs, das doch für jeden nicht ganz Blinden Verhängnis und Katastrophe genug ist, hat offenbar den Herren Musy, Beck, Lorentz, Walther und so fort keine Ruhe gelassen. Nun haben sie ihren Lohn. Und die Sache dieses Katholizismus ist damit in der Schweiz bis auf die Knochen kompromittiert.

Das mag im übrigen gut sein. Es ist durch diese Demaskierung und Katastrophe des „politischen", d. h. auf bloßen kirchlichen und weltlichen Machtgewinn bedachten, mit Geldsack und Maschinengewehr verbündeten Katholizismus Raum für einen *anderen* geschaffen, der schon auf dem Plane ist, wenn auch noch mit kleiner äußerer Macht.

Und überhaupt war der 8. September, über dem auch äußerlich wieder eine strahlende Sonne stand, ein guter Tag. Er bedeutet, wenn man auf seinen letzten Sinn schaut, tatsächlich einen neuen Sieg der Demokratie über den Faschismus auf dem Boden der Schweiz. Und zwar einen wichtigen, verheißungsvollen.

Ich gehe, ohne Verbindung, zu dem zweiten wichtigen Ereignis der Berichtszeit über, der *„Adula"-Affäre*, um freilich sofort zu bemerken, daß man sie nach meinem Urteil viel zu wichtig genommen hat. Man hat allerdings bei ihren „Führern", Emilio Colombi und Theresina Buontempi, direkt landesverräterische, bis zur Bestechung durch italienische Organe gedeihende Umtriebe und Beziehungen entdeckt und auch der „Fascio Svizzero" der Herren Rezzonico, Fonjallaz und Konsorten scheint in die Dinge verflochten zu sein, ja mehr oder weniger, wenn auch auf eine mehr ideelle Weise, auch andere, wichtigere Kreise und Einzelpersönlichkeiten. Die „Adula", das Organ dieser „Irredenta", und einige Broschüren ähnlicher Tendenz sind verboten worden. Dagegen zögert man, wie es scheint, es zu einem Prozeß kommen zu lassen, der vielleicht sogar auf den „genialen Staatsmann" jenseits der Grenze, den Motta und de Reynold bewundern, ein diesseits wie jenseits der Grenze etwas unerwünschtes Licht werfen könnte.

Damit ist aber auch schon Sinn und Tragweite dieser ganzen Geschichte genügend beleuchtet. Sie stellt nicht nur eine künstliche *Aufbauschung* von Tatsachen dar, sondern vor allem auch eine *Ablenkung*. Nichts war merkwürdiger, als daß z. B. die „Neue Zürcher Zeitung" mit einem mächtigen Aufgebot von patriotischem Eifer und Druckerschwärze immer wieder diese „Adula"-Affäre vor ihren Lesern ausbreitete, während sie gleichzeitig für Mussolinis geplante Vergewaltigung eines kleinen Volkes und die damit verbundene Zerstörung des Völkerbundes und alles die kleinen Völker schützenden Rechtes bald mehr versteckt, bald zynisch-offen, bald durch eigene, bald durch fremde Federn auf eine Weise Partei

nahm, die als *moraliſcher Landesverrat* an *Bedeutung* weit über das hinausging, was jene Colombi und Buontempi in ihrer Verblendung verübt haben. Für *dieſe* Tatſache bildete jener „Adula"-Eifer eine Ablenkung.

Aber er wurde auch zur Ablenkung von der *größeren* Gefahr, der einzigen, die für uns ernſthaft in Betracht kommt. Dieſe Gefahr droht von *Norden* her. Darauf habe ich ſchon hingewieſen. Inzwiſchen hat es beſonders eindringlich Johann Baptiſt Ruſch getan. Man kann es nicht genug tun. Aber immer wieder muß man auch darauf hinweiſen, wie ſeltſam die Pächter unſeres Patriotismus und Leiter der „auf nationalem Boden ſtehenden" Parteien die Schweiz behüten.

Dieſe Feſtſtellung führt uns direkt zum *Prozeß Hagenbuch* weiter. Dieſer Prozeß, der in der Form, die man ihm gegeben hat, nach dem Urteil des juriſtiſchen Laien direkt gegen die Entſcheidung des Bundesgerichtes ging, hatte offenkundig einen doppelten Zweck: Er ſollte ein Exempel ſtatuieren, wie es einem Offizier gehe, der es wage, gegen die Militärgewaltigen etwas zu tun, und er ſollte zugleich *Oberſt Wille* reinwaſchen. Dieſer hatte es nicht gewagt, gegen Hagenbuch zu klagen (was vor einem *zivilen* Gericht hätte geſchehen müſſen!), ganz offenbar, weil alle weſentlichen Anklagen Hagenbuchs ſich als wahr erwieſen haben. Das Militärgericht aber bot Gelegenheit, eine Reinwaſchung vorzunehmen. Es iſt auch gelungen, den Ankläger ſo kleinlaut zu machen, daß der *Schein* einer ſolchen Reinwaſchung entſtand. Auch an *Oberſt Bircher* konnte eine ſolche Prozedur vorgenommen werden. Es iſt aber ein *Schein* geblieben, den zu durchſchauen wahrhaftig keine beſonders ſcharfen Augen nötig ſind. Es liegt mir ganz fern, auf Oberſt Wille einen neuen Stein zu werfen, aber gegen den in dieſem Prozeß verkörperten Verſuch einer Vernebelung der Wahrheit muß in deren Dienſt feſtgeſtellt werden, daß nach dieſer Reinwaſchung Oberſt Wille genau ſo daſteht wie vorher. Auch gar nichts von dem, was vorher gegen ihn angeführt und feſtgehalten worden iſt, hat der Prozeß widerlegt. Wenn die „Neue Zürcher Zeitung" auf dieſen hin die Parole ausgab: „Der Fall Wille iſt erledigt", ſo hätte ſie ebenſogut dekretieren können: „Der Uetliberg liegt im Kanton Glarus!"

Wahrſcheinlich wollte ſie ſagen: „Der Fall „Neue Zürcher Zeitung" — Hagenbuch iſt erledigt." Denn das wäre ihr ſchon ſehr lieb. Es bleibt nämlich die Tatſache beſtehen, daß ſie ſich eines Mannes, der nun von ihr und ihren Geſinnungsgenoſſen mit allen Farben als Lump und Pſychopath dargeſtellt wird, jahrelang in voller Kenntnis dieſes Sachverhaltes gegen die Antimiliariſten und Religiös-Sozialen bedient hat. Hagenbuch war auf uns beſonders dreſſiert. Er hat in der „Neuen Zürcher Zeitung" den gemeinſten aller Artikel über die Broſchüre zum 9. November geſchrieben. Er hat noch kurz vor ſeinem Sturze den „Aufbau" und die „Neuen Wege" „welke marxiſtiſche Blätter" genannt. Nun iſt er ſelbſt als *faules* „antimarxiſtiſches Blatt" vom Stamm des Bourgeois-Militarismus gefallen, und wir ſagen: Vivant ſequentes. Er iſt wegen leichtſinnigem Schuldenmachen und verwandten Dingen aus dem Heere ausgeſchloſſen worden. Der Volksmund findet, daß bei einer ſolchen Prüfung auf die Tugenden des Privatlebens hin unſer Offizierskorps eine ziemliche Reduktion erfahren dürfte, und zwar bis hoch hinauf. Wir weinen dem Offizier und Journaliſten Hagenbuch gewiß keine Träne nach, aber die Tatſache bleibt beſtehen, daß dieſer Lump und Pſychopath der „Neuen Zürcher Zeitung" zuerſt als Mitredaktor und dann als wichtiger Mitarbeiter gut genug war, bis — es herauskam; mit andern Worten: bis man ihn nicht mehr gut brauchen konnte. Nein, der Fall „N. Zürch. Ztg." — Hagenbuch iſt nicht erledigt.

Der Prozeß Hagenbuch iſt, gelinde geſagt, eine freche Irreführung unſeres Volkes in bezug auf das Verhalten und den Charakter unſerer oberſten Heeresführung, die durch enge Bande mit den ausländiſchen Kreiſen verknüpft iſt, die „im Ernſtfall" allein als unſere „Feinde" in Betracht kommen könnten, und ein Racheakt unſeres Militarismus, die deſſen Art und Weſen deutlich offenbart. Das muß feſtgeſtellt werden, weil der Großteil unſerer vom Offizierskorps kontrollierten bürgerlichen Preſſe es nicht tut.

Aber es iſt bei dieſem Prozeß noch etwas ans Licht gekommen, was beſonders

gewiſſen militärfromm gewordenen *ſozialiſtiſchen* Kreiſen zu denken geben könnte, falls dieſe denken *wollten*, das heißt: falls Angſt und Spekulation auf politiſche Macht und Karriere ihnen das Denken erlaubten. Es hat ſich gezeigt, daß der Generalſtab zeitweilig einen offenbar von ihm bezahlten „Nachrichtendienſt" unterhielt, den er ausgerechnet der erzreaktionären, faſchiſtiſch geſtimmten „Vaterländiſchen Vereinigung" übertrug. Nun liegt es in der Natur der Sache, daß dieſer nicht zu überwachen hatte, was in Berlin, Paris und Rom, ſondern was in Zürich, Genf und Baſel geſchah, d. h. die ſchweizeriſche Oppoſition, die Antimilitariſten, die Kommuniſten, die Sozialdemokraten, die Religiös-Sozialen und ſo fort. Wer Augen hat, zu ſehen, der erkennt wieder einmal an dieſer *einen* Tatſache den wahren Sinn unſerer „Landesverteidigung" und den Schutz, den unſer „Volksheer" gegen den Faſchismus gewährt.

Es beſteht wieder eine innere Beziehung zwiſchen dieſen Tatſachen und dem Urteil über die *Direktoren der Volksbank*. Richtige Landesverteidigung bedeutete vor allem Schaffung von Recht und Gerechtigkeit im Lande, bedeutete vor allem Schutz der Kleinen gegen die Großen. Und nun ſind dieſe Direktoren der Volksbank, die durch ihr Geſchäftsgebaren, das von dem Gericht ſelbſt verurteilt worden iſt, ſo viel Unheil über große Kreiſe unſeres Volkes gebracht haben, freigeſprochen worden. Dieſes Gebaren ſei ja das übliche geweſen! Seltſame Jurisprudenz! Auch das gewöhnliche Stehlen und Betrügen iſt ja üblich! Ich dürfte gewiß nicht nach harten Richterſprüchen, aber wenn das Recht gegen die einen in aller Strenge angewendet wird, und zwar in kleinen Dingen, und gegen die andern nicht vorhanden iſt, und zwar in großen Dingen, und dabei die einen die Kleinen und Armen ſind, und die andern die Großen und Reichen, dann werden die Fundamente jener *Ordnung* zerſtört, die man in den gleichen Kreiſen, welche dergeſtalt Recht üben, ſonſt ſo ſehr preiſt.

Mit der „Landesverteidigung" hängt dieſe Volksbankſache auch noch durch eine intereſſante Einzelheit zuſammen. Wenn ich nicht ganz irre, hat einen Bericht über dieſe Angelegenheit auch jener Dr. Lenzlinger abzugeben gehabt, der ſich als ein beſonders eifriger Verfolger der Dienſtverweigerer erwieſen hat. Da möchte ich nun eine Frage ſtellen: Wie hat ſich dieſer Mann, der diejenigen, welche das „Du ſollſt nicht töten" *ernſt* nehmen, ſo leidenſchaftlich verfolgt, gegen die verhalten, welche das „Du ſollſt nicht ſtehlen!" *nicht* ernſt nehmen?

Dieſes Problem der Landesverteidigung führt uns aber nochmals zur „Adula"-Affäre zurück. Ich denke, und mit mir die große Mehrzahl der Schweizer, der Kampf gegen Muſſolinis verruchtes Attentat auf Abeſſinien wäre wohl auch einer gegen die „Irredenta" und allgemein eine elementare Forderung der Landesverteidigung, das heißt: der Lebensbedingungen der Schweiz. Und was tut nun der Bundesrat durch Motta und Stämpfli? Wir wollen nicht davon reden, wie ſchnell er jene Antifaſchiſten gefaßt hat, die im Auftrag von „Giuſtizia e Libertà", der großen antifaſchiſtiſchen Organiſation der Italiener, bei Mendriſio Flugblätter gegen den abeſſiniſchen Krieg durch Ballönchen über die Grenze bringen wollten, während er ſich bei faſchiſtiſchen Agenten ſehr viel mehr Zeit läßt, nein, er hat auch *Verſammlungen* gegen dieſen Krieg verboten, die in Baſel und Genf ſtattfinden ſollten, weil daran auch „Ausländer" und „Kommuniſten" teilnehmen (wie bequem dieſe „Kommuniſten" ſind!) und dadurch „die völkerrechtlichen Beziehungen der Schweiz geſtört würden". Zu deutſch: Weil dadurch ein unerhörtes Attentat auf alles Völkerrecht geſtört und des Attentäters Ungnade bewirkt würde! Ich ſtelle feſt, daß ſolche Verſammlungen nicht nur in England, ſondern ſogar in Frankreich ruhig ſtattfinden. Ich ſtelle aber weiter feſt, daß der Bundesrat und Bundesanwalt ruhig zugeſehen haben, als in Montreux die Faſchiſten international zuſammenkamen und auf Schweizerboden die „Univerſalität Roms" verkündigten. Das ſtörte die „völkerrechtlichen Beziehungen" der Schweiz nicht.[1]) Caeterum Cenſeo: Das iſt unſere „Landesverteidigung".

---

[1]) Soeben wird gemeldet, daß dieſe Verſammlung jetzt wieder ſtattfindet! 13. September.

Man erkennt übrigens an diesem Vorgehen gegen die geplanten Versammlungen in Basel und Genf sehr deutlich, zu *welchem* Zwecke das Gesetz gegen die — Spitzel (!) und die Bundespolizei durch „Notverordnung" geschaffen worden sind.

Und in das gleiche Kapitel gehört es, wenn dieser Bundesrat und Bundesanwalt immer noch ruhig zuschauen, wie der Nationalsozialismus sich in der Schweiz organisiert, und zwar nicht nur auf die „geistige", sondern, wenn nicht alles trügt, auch auf die militärische Besetzung und Eroberung hin. Immer neue Tatsachen tauchen auf, die uns die Gefahr auf *dieser* Linie zeigen. Neuerdings wird ein Zusammenspielen zwischen der „Nationalen Front" und den Elsässer Autonomisten behauptet. Die während des Krieges mit großem Erfolg angewendeten Methoden der Beeinflussung der Schweizer Presse werden neu aufgenommen. Den Fall *Jakob* läßt man ins Unendliche verschleppen, so daß man in Berlin damit erreicht hat, was man wollte. [1])

Daneben wird Eduard Behrens, der die vom Dritten Reich der Schweiz drohende Gefahr unermüdlich aufdeckt, von der „Nationalen (!) Front" mit Prügeln bedroht. Der gleiche Eduard Behrens zeigt, wie die Nazi das leichteste Spiel mit jener Sorte von Schweizern haben, die sie in ihr Paradies einladen, herumführen, fêtieren, glänzend tränken und abfüttern und die dann, heimgekehrt, nicht genug die wunderbare Ruhe und Ordnung und andere Herrlichkeiten des Dritten Reiches preisen und sich über die Verleumdungen unserer Presse gegen dieses ereifern können. Diese Sorte von Schweizern bildet eine besondere Landesgefahr, gegen die „Landesverteidigung" nötig ist.

Inmitten von soviel Dummheit und Charakterlosigkeit bildet es eine förmliche Erquickung, wenn der Regierungsrat von Bern endlich jenem *Professor Porzig* den Laufpaß gegeben hat, der Leiter einer nationalsozialistischen Gruppe und einer anderen Organisation des Dritten Reiches war und in seinem erzwungenen Demissionsschreiben erklärte, er sei stolz, seinem „Führer" dienen zu dürfen. Was für eine Indologie mag wohl dieser Treffliche den Schweizerstudenten vorgetragen haben!

Das ist also gut. Aber man täusche sich nicht: Mit einem solchen Exempel ist *diese Gefahr* bei weitem nicht beseitigt, besonders auch darum nicht, weil ihre zahlreichsten und gefährlichsten Träger *Schweizer* sind! [2])

---

[1]) Ich möchte bei diesem Anlaß lebhaft empfehlend auf eine wohlorientierte kleine Broschüre von *Sonim* hinweisen, die diesen Fall Jakob darstellt und beleuchtet.

Es sei in diesem Zusammenhang auch die Vertreibung des schweizerischen Kammersängers Max Hirzel aus Dresden und die Ausweisung des Korrespondenten der „Basler Nachrichten" in Berlin, Dr. Klein, erwähnt, ebenso der Beschluß des „Reichsärzteführers", daß die „Internationale medizinische Woche" von den deutschen Aerzten nicht besucht werden dürfe, weil — die „Schweizerische medizinische Wochenschrift" im Juni einen Artikel des jüdischen Professors Julius Bauer gegen die nationalsozialistische Sterilisierungspraxis gebracht habe.

[2]) Ich benütze die Gelegenheit, um den Lesern zwei Aeußerungen zu Bemerkungen im letzten Artikel *„Zur schweizerischen Lage"* mitzuteilen. Die Verwandten von Dr. *Hanhardt* bestreiten heftig die Richtigkeit des Urteils über diesen und sein Verhalten. Er sei nicht Hitlerenthusiast und seine Studien dienten nicht der Ideologie des Dritten Reiches, und auch sein Verhalten auf jener Reise werde mißdeutet. Er werde das alles in einem Buche klarstellen. Ich nehme davon gerne Notiz, kann es aber nur bedauern, daß dieser Widerspruch erst jetzt kommt und sich gegen die paar Bemerkungen der „Neuen Wege" richtet, während große Artikel von Tageszeitungen, die auch unsere Auffassung vertraten, vollständig ohne Antwort und Widerlegung geblieben sind, so daß die Schlußfolgerung sich aufdrängte: Qui tacet, consentire videtur — Wer schweigt, tut damit seine Zustimmung kund.

Es wird mir ferner von einer Seite, die es genau weiß und die sicher zuver-

Es ist aber gut, wenn die *Auslandschweizer* in Baden zusammengekommen sind und über nationale Erziehung und überhaupt das Problem der Erhaltung des Schweizertums der Ausgewanderten verhandelt haben. Ob man dem Problem auf den Grund gegangen ist (wozu viel Wahrheitsmut gehörte!), entzieht sich meiner Kenntnis. Erfreulich schiene mir, wenn es sich bewährte, daß schweizerische Siedelung größeren Stils in Britisch-Columbia und in Brasilien (Terras Norte) möglich und in Aussicht genommen sei! [1])

Kommen wir von dieser größtenteils unerquicklichen „auswärtigen Politik" zur „inneren", so ist auch hier der Anblick nicht allzu erfreulich. Eine häßliche Sache war jene Feier des *ersten Augusts* in Zürich, die wieder eine Schaustellung der politisch-militärischen Reaktion bildete und der „Nationalen Front" (vergleiche die obengenannten Aeußerungen dieser „nationalen" Gesinnung!) Gelegenheit gab, ihr *schweizerisches* „Hakenkreuz" in einem besonderen Fackelzug durch Zürich zu tragen. Eine ebensowenig erfreuliche Sache ist die Errichtung eines *Waldmann-Denkmals* in Zürich, gegenüber dem Denkmal Zwinglis, trotz dem Widerspruch unserer besten Historiker und anderer guten Schweizer. Die Tatsache selbst, wie auch die Ausführung steht, den Urhebern bewußt oder unbewußt, im Zeichen des *Faschismus*. Der schweizerische *Pressetag* in Luzern scheint einige vorsichtige Versuche gemacht zu haben, die Preßfreiheit gegen bundesrätliche und bundesanwaltliche Attentate zu schützen. (Oder war es mehr ein Versuch, ihnen entgegenzukommen?) Der *„Tour de Suisse"* (ein Velo-Wettrennen) erwies wieder die ganze Entgeistung, welche zum Teil die Ursache, zum Teil die Folge dieses Sportwesens ist. Ein junger Mann ist direkt das Opfer dieses blödesten der Götzendienste geworden. Und in welche Entartung gerät unsere *„Fremdenindustrie"* immer mehr hinein! Dieser Hotelplan, mag er rein wirtschaftlich auch Vorteile bieten, diese „Devisenzuteilung" — welche Verherdung der Menschen bedeuten sie eigentlich! Und diese Verheerung von Berg und Tal durch das Auto, dem nun die Alpen und Alpenstraßen vollends preisgegeben werden sollen!

Ein schweizerischer *Katholikentag* hat in Freiburg stattgefunden. Er bot eine Art Heerschau des katholischen Denkens und war damit wohl auch als Vorbereitung auf den 8. September gedacht. Bundesrat *Motta* hielt bei diesem Anlaß wieder einmal eine Friedensrede. Es finden sich darin Stellen wie folgende: „Die Verirrung des Neuheidentums geht so weit, daß man an Stelle des göttlichen Bildes des gekreuzigten Erlösers das frevelhafte Bild eines kriegerischen Christus mit Helm und Schwert setzen möchte." (Um dieses Bild zu sehen, braucht Motta nicht zum Neuheidentum zu gehen!) Ferner: „Der Mensch nimmt am Werke der Erlösung nur teil, wenn sein Herz von christlicher Nächstenliebe erfüllt ist und seine Seele den Frieden sucht... Das Christentum ist die Religion des Friedens." Aber natürlich fehlt die Verbeugung vor unserem Götzen nicht: „Unsere Armee ist die Armee des Rechtes." Als ob das nicht alle von ihrer Armee sagten, die einen so, die andern so!

Noch leichter macht sich Dr. *Gutzwiler*, Pfarrer in Zürich, die Sache in einem Vortrag über „Eucharistie und Frieden". Er benutzt den uns wohlbekannten Kunst-

---

lässig ist, mitgeteilt, daß die Extra-Ausgabe der *„Basler Nachrichten"* für Deutschland keineswegs eine „gereinigte" gewesen sei, sondern *inhaltlich* genau gleich wie die schweizerische. Auch hier bedauere ich, daß jene andere Darstellung, die allgemein umgeht und mir von solchen bestätigt wurde, von denen man annehmen mußte, sie wüßten es genau, nicht längst klar und kategorisch und für die Allgemeinheit sichtbar widerlegt worden ist.

Man ist als Berichterstatter darauf angewiesen, daß auch falsche Darstellungen unwidersprochen die längste Zeit umgehen dürfen.

Im übrigen bin ich stets bereit, selbst zu berichtigen, wo ich unrichtig gemeldet oder geurteilt, oder zur Berichtigung dessen, was sonst Falsches umgeht, beizutragen.

[1]) Was ist's mit der von Schweizern gebauten Autostraße in Abessinien?

griff, zuerst einen „extremen Militarismus" und einen „extremen Pazifismus" einander gegenüberzustellen und sich dann als den Vertreter der rechten Mitte und damit der Wahrheit zu geben. Die heiligen Kriege Israels, der Hauptmann von Kapernaum und der Hauptmann von Cäsarea müssen aufrücken, ebenso Johannes der Täufer — tausendmal widerlegte Argumente — und „aus der Welt schaffen werden sie die Kriege nicht". Herr Doktor, das ist abgestandenes Wasser!

Zum Schlusse sei laut und dringlich noch einmal eine Frage gestellt: *Wie wird sich die schweizerische Delegation in Bern zum italienisch-abessinischen Streitfall verhalten? Das ist nun wirklich eine Frage ersten Ranges der schweizerischen Landesverteidigung, da geht es um die Grundlagen der Existenz der Schweiz.*

9. September 1935.

Kurse.

In *Rotschuo* bei Gersau findet vom 5. bis 9. Oktober eine *„Woche über Völkerbundsfragen"* über das Thema: *„Hindernisse und Schwierigkeiten auf dem Wege der Völkerverständigung"* statt. Man wende sich an Prof. *Pierre Bovet*, 1, Chemin de l"Escalade, *Genf*.

Auf der *Lüdernalp* im Emmental hält der Berner Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen einen Herbstkurs. Man wende sich an Lehrer *Gottfried Heß* in *Zollikofen* bei Bern.

Aus der Arbeit

PROGRAMM DES WINTERKURSES 1935/36

in Casoja, Volkshochschulheim für Mädchen, Lenzerheide-See (Graubünden).

Am 28. Oktober 1935 beginnt in Casoja ein neuer Winterkurs auf hauswirtschaftlicher Grundlage.

Gemeinsam, unter Führung junger Haushaltungslehrerinnen, besorgen die Mädchen den ganzen Casoja-Haushalt. Daneben stellen sie auch aus den verschiedensten Materialien Handfertigkeiten hübscher, zweckmäßiger Art her und haben auch Gelegenheit, sich selber Wäsche oder ein Kleid zu nähen.

Das gemeinsame Erlernen und Durchführen all dieser rein praktischen Arbeiten soll aber nicht der ausschließliche Zweck und das Endziel eines Casoja-Kurses sein. Vielmehr wollen wir gerade hier lernen, die praktische Arbeit im Hause so einzuteilen, mit Zeit und Mitteln so zu sparen, daß noch Kräfte frei bleiben, um sich anderen Dingen zu widmen, die uns interessieren oder die als Anforderungen an uns herantreten.

Wir fügen darum in die praktische Arbeit theoretische Stunden ein, und in Referaten und Aussprachen arbeiten die Mäden selber aktiv auch auf geistigem Gebiete mit. Diese theoretischen Fächer berühren hauptsächlich folgende Gebiete:

Hauswirtschafts- und Ernährungslehre, Säuglingspflege, Einführung in die Kultur und Geschichte des Kantons Graubünden, Bürgerkunde, Frauenfragen, soziale Fragen, religiöse Fragen, Friedensfragen, Einführung in ein literarisches Gebiet.

Auch für die Pflege von Musik und Gesang, Gymnastik und Wintersport soll noch Zeit frei bleiben. So weit als möglich möchten wir die nähere und weitere Umgebung der Lenzerheide kennen lernen.

Aus all dem geht hervor, daß als Kursschülerin speziell solche Mädchen in Betracht kommen, die in Gemeinschaft mit anderen praktisch und geistig schaffen möchten und denen es darum zu tun ist, einmal in verschiedene Gebiete des Wissens Einblick zu tun. Wer sich um Fragen des Lebens interessiert und zusammen mit lebendigen Kameradinnen nach Antworten darauf suchen will, trägt sicher am meisten Gewinn von einem Casoja-Kurs.

Daß dies bei älteren und reiferen Mädchen eher der Fall ist, sehen wir immer wieder. Wir haben daher als Mindestalter für eine Kursschülerin 18 Jahre festgesetzt.

Stätte wünſchen möchte. Er war auch bis zuletzt ein treuer Leſer der „Neuen Wege“ und wir dürfen ihn wohl zu den „Stillen im Lande“ rechnen, die zu uns halten und uns durch Gedanken und Fürbitte tragen.

Aehnliches dürfen wir wohl von dem kürzlich verſtorbenen Pfarrer und Profeſſor in Neuchâtel, *Ernſt Morel*, ſagen. Er kämpfte nicht geradezu in unſeren Reihen, aber er ſtand mit ſympathiſchen Gedanken hinter uns. Und war auch ein aufmerkſamer Leſer der „Neuen Wege“. Das Verſtändnis für die ſoziale Botſchaft des Evangeliums erſchloß ſich ihm ſchon von ſeinem Kampf gegen den Alkohol her. Vielleicht aber war gleichzeitig das Umgekehrte der Fall. Die Tatſache, daß er noch in ſeinen alten Tagen ein Buch über Mathilde Wrede, den Engel der Gefangenen, überſetzt hat, wirft ein bezeichnendes Licht auf ſein eigenes Weſen. Er war ein Mann der Liebe und ein Kämpfer für die Liebe — ein „religiöſer Sozialiſt“ in einem weiteren Sinne des Wortes. Auch wir werden, mit ſehr vielen andern, ſeiner in verehrender Dankbarkeit gedenken.

Berichtigungen.

S. 402, Z. 13 von unten iſt zu leſen: „*annimmt*“ (ſtatt „nimmt“).
S. 434, Z. 20 von unten: „*lucus*“ (ſtatt „luens“).
S. 454, Z. 5 von unten: „*nicht*“ (ſtatt „auch“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Ich bitte, ſtets den *Zeitpunkt* der Abfaſſung der Beiträge: „*Zur Weltlage*“, „*Zur Chronik*“ und „*Zur ſchweizeriſchen Lage*“ zu beachten. Nachträge werden beſonders datiert. Eine Monatsſchrift kann mit den Ereigniſſen nicht Schritt halten, namentlich nicht in Zeiten, wie wir ſie jetzt haben.

Ein Bericht über *Attisholz* wird im nächſten Heft erſcheinen.

Um den Aufſatz „*Die Wurzeln des Nationalſozialismus*“ nicht länger hinausſchieben zu müſſen, habe ich mich, nicht ohne langes Zögern, entſchloſſen, wieder ſtark den Raum zu überſchreiten. Dafür möchte ich die Freunde und Geſinnungsgenoſſen unter den Leſern wieder bitten, *das Heft für eine eifrige Werbung zu benutzen.*

Worte.

Konrad Ferdinand Meyer zur Friedensbewegung.

Kilchberg bei Zürich.

... Aus innerſter Ueberzeugung erkläre ich mich mit den Zielen jeder Friedensliga einverſtanden, in gehorſamer Verehrung unſeres erhabenen Meiſters aus Nazareth. Hier hat ſein Schüler, unſer lieber Leo Tolſtoi, unwiderleglich recht.

Nur glaube ich, daß wir Leute unſeres Berufes mehr noch durch unſere langſam, aber ſicher durchſickernden Schriften, als durch vereinliche Tätigkeit (die aber natürlich auch ihren Wert hat) für die gute und große Sache ausrichten können. Davon haben Sie ſelber ein leuchtendes Beiſpiel gegeben. *Conrad Ferdinand Meyer.*

(Aus den „Memoiren“ von Bertha von Suttner.)